Universität Bremen

LEUPHANA UNIVERSITÄT LÜNEBURG

Arbeit – welche Arbeit?
Eine (re)produktionstheoretische Perspektive

Vortrag im Rahmen der Tagung
„Gute Arbeit ohne Wachstum? Ansatzpunkte für eine nachhaltige Gestaltung der Arbeit"
am 07. November 2015 an der Evangelischen Akademie Bad Boll

Prof. Dr. Sabine Hofmeister – Leuphana Universität Lüneburg – Fakultät Nachhaltigkeit
Prof. Dr. Adelheid Biesecker – Universität Bremen – Fachbereich Wirtschaftswissenschaft

„Wie wäre die Auflösung der perversen Koppelung von Produktivität an Zerstörung noch denkbar?“

Christa Wolf 2003: Ein Tag im Jahr, S. 292

Thesen

- Die Ursache dieser „perversen Koppelung“ liegt in der die modernen kapitalistischen Ökonomien prägenden Trennung des „Reproduktiven“ vom „Produktiven“.
- Für eine nachhaltige Gestaltung der Arbeit besteht die Aufgabe darin, diese Trennungsstruktur zu überwinden.
- Das kann mithilfe der Kategorie (Re)Produktivität gelingen.

Gliederung

1. Die Trennungsstruktur des Ökonomischen
2. Die Aufgabe: Überwinden der Trennungsstruktur - „Brücken bauen“
3. Die Kategorie (Re)Produktivität
4. „Arbeiten“ in einer (re)produktiven Ökonomie
5. Fazit: (Re)Produktivität als Vermittlungs-kategorie zwischen Arbeit und Natur

Trennungsverhältnis Produktion vs. „Reproduktion“

(Biesecker & Hofmeister 2006: 146)

PRODUKTIVES

Gesellschaft/Ökonomie
(= ♂ Produktivität)

als Inwertgesetztes

“REPRODUKTIVES”

= das als ‘Natur’
Abgespaltene
(Externalisierte)

(sozial: ♀ Produktivität
ökologisch:
Naturproduktivität)

Die Qualität der Trennungsstruktur

- Das Trennungsverhältnis Produktion vs. „Reproduktion“ führt zur Ausgrenzung der lebendigen Grundlagen aus der Ökonomie (Naturproduktivität und unbezahlte, nicht-marktliche Arbeit).
- Die Trennung ist im Kern des Ökonomischen angelegt:
- Das ausgegrenzte „Reproduktive“ wird nicht bewertet, …
- … aber: im Prozess der materialen Verwertung alltäglich angeeignet, ge- und vernutzt.
- Die Trennung ist (geschlechts)hierarchisch.

Konsequenzen für das Verständnis von Arbeit

- Nur Erwerbsarbeit gilt als Arbeit.
- Diese Arbeit wird nicht eingesetzt, um für die Bedürfnisbefriedigung nützliche Güter herzustellen, sondern um Profit zu machen.
- Nur die Profit bringende Arbeit gilt als produktiv.
- In der Konkurrenz ist Arbeit Kostenfaktor, den es zu reduzieren gilt, über Lohnsenkung und Entlassungen.
- Die Unsicherheit der Arbeitsplätze ist somit systemisch bedingt. Diese Arbeit ist systemisch nicht existenzsichernd.
- Sie ist auch systemisch nicht naturverträglich.

Die sozial-ökologische Krise als Folge

Diese Ökonomie produziert Wohlstand und Wachstum durch systemische Zerstörung ökologischer und sozialer Lebensprozesse. Sie ruft systemisch soziale und ökologische Krisenphänomene hervor. Beide Krisenarten sind Ausdruck ein- und derselben Krise – der Krise des „Reproduktiven“. Diese Ökonomie bringt systemisch nicht nachhaltige, d.h. nicht zukunftsfähige Produkte und Prozesse hervor.

Gliederung

1. Die Trennungsstruktur des Ökonomischen
2. Die Aufgabe: Überwinden der Trennungsstruktur - „Brücken bauen“
3. Die Kategorie (Re)Produktivität
4. „Arbeiten“ in einer (re)produktiven Ökonomie
5. Fazit: (Re)Produktivität als Vermittlungs-kategorie zwischen Arbeit und Natur

Brücke 1:

„Herstellen“ und „Wiederherstellen“ neu denken

- Paradoxe Struktur des Ökonomischen: Vermischen im Produktionsprozess, Trennen im Bewertungsprozess
- Die Folge: nicht nachhaltige „Naturen“ und soziale Lebenswelten als ungeplante Mit-Produkte
- Die Aufgabe: Vermitteln zum Ausgangspunkt machen

Brücke 2: Feministische und Ökologische Ökonomik

- Der feministisch ökonomische Diskurs ist durch das Ringen um einen um das „Reproduktive“ erweiterten Arbeitsbegriff geprägt.
- Der ökologisch ökonomische Diskurs beginnt, sich (über die Kategorie „Naturkapital“) der (re)produktiven Natur zu nähern.
- In der Zusammenführung beider Diskurse wird deutlich: Das „Reproduktive“ in Natur und Gesellschaft ist produktiv.

Zukunft der Arbeit

- In den Debatten um die „Zukunft der Arbeit“ wird die unsichtbare (unbezahlte) Arbeit nur selten thematisiert.
- Die soziale Dimension von Nachhaltigkeit wird auf den Zugang zu Erwerbsarbeit und -einkommen reduziert.
- Es dominiert der „männliche Blick“ auf soziale Gerechtigkeit.

Zukunft der Natur

- In den Nachhaltigkeitsdebatten dominiert (noch) ein bestandsorientierter, statischer Naturbegriff: „Naturkapital“.
- Darin bleibt die lebendige Produktivität von Natur unsichtbar.
- Im Blick auf die zeitliche, prozesshafte Dimension wird die (Re)Produktivität des „Natürlichen“ sichtbar.

Jenseits des Trennungsverhältnisses zwischen Produktivem und „Reproduktivem“ wird deutlich, dass es sich bei der Gestaltung der Zukunft der Arbeit und der der Natur um *eine* Gestaltungsaufgabe handelt.

Das Leitbild Nachhaltige Entwicklung

Gerechtigkeit

- intergenerational
- intragenerational

Integration

- ökonomische
- ökologische
- sozial-kulturelle

Entwicklung in einen Einklang bringen ...

Nachhaltige Entwicklung: Erneuern im Gestalten

Nachhaltige Entwicklung bezeichnet „ … einen offenen, dynamischen und immer wieder zu gestaltenden Prozess; sie beschreibt […] die *Qualität* eines Entwicklungsprozesses, der seine eigenen natürlichen und sozialen Voraussetzungen aufrechterhält und ständig erneuert.“

(Becker/ Jahn 2006, S. 238)

Nachhaltiges Wirtschaften: Erneuern im Gestalten

- Nachhaltiges Wirtschaften ist auf die Verbindung von Herstellen mit Wiederherstellen (Erneuern) gerichtet.
- Nachhaltig Wirtschaften heißt daher *Vor*sorgen
- = (re)produktiv wirtschaften.

Gliederung

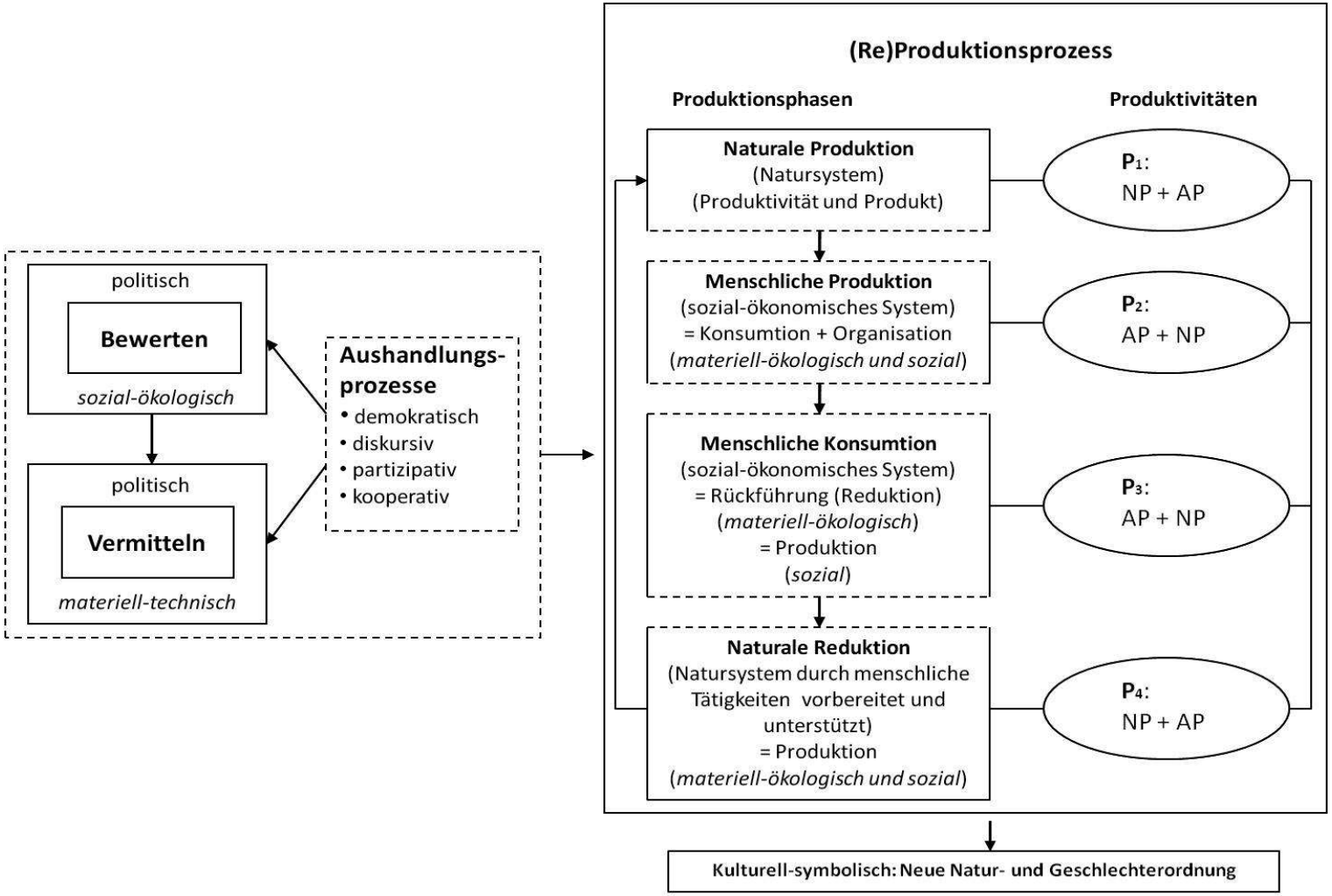
1. Die Trennungsstruktur des Ökonomischen
2. Die Aufgabe: Überwinden der Trennungsstruktur - „Brücken bauen“
3. Die Kategorie (Re)Produktivität
4. „Arbeiten“ in einer (re)produktiven Ökonomie
5. Fazit: (Re)Produktivität als Vermittlungs-kategorie zwischen Arbeit und Natur

(Re)Produktivität

(Re)Produktivität bezeichnet die „prozessuale, nicht durch Abwertungen getrennte Einheit aller produktiven Prozesse in Natur und Gesellschaft, bei gleichzeitiger Unterschiedenheit.“

(Biesecker/ Hofmeister 2006, S. 19)

Modus des (Re)Produzierens in einer nachhaltigen Gesellschaft (verändert nach Biesecker / Hofmeister 2006, S. 134, 166)



LEUPHANA UNIVERSITÄT LÜNEBURG
Universität Bremen

Prof. Dr. Sabine Hofmeister – Leuphana Universität Lüneburg – Fakultät Nachhaltigkeit
Prof. Dr. Adelheid Biesecker – Universität Bremen – Fachbereich Wirtschaftswissenschaft

(Re)Produktivität als Analyse- und Gestaltungskategorie

- (Re)Produktivität als Analysekategorie verweist auf den Zusammenhang zwischen ökologischen und sozialen Krisenphänomenen.
- (Re)Produktivität als perspektivisch gestalterische Kategorie verweist auf die Aufgabe der Vermittlung zwischen Arbeits- und Naturproduktivitäten, zwischen Gesellschaft und Natur, zwischen Gegenwart und Zukunft, zwischen Ökonomischem und Politischem.

Gliederung

1. Die Trennungsstruktur des Ökonomischen
2. Die Aufgabe: Überwinden der Trennungsstruktur - „Brücken bauen“
3. Die Kategorie (Re)Produktivität
4. „Arbeiten“ in einer (re)produktiven Ökonomie
5. Fazit: (Re)Produktivität als Vermittlungs-kategorie zwischen Arbeit und Natur

Zukunft der Arbeit – Zukunft der Natur

Die Diskurse um die „Zukunft der Arbeit“ und die „Zukunft der Natur“ bleiben auch in den Debatten um Nachhaltige Entwicklung meist (noch) unverbunden.

Die in beiden Diskursen aufscheinenden Reduktionismen weisen Ähnlichkeiten auf: Ausgeblendet wird die zeitliche, prozesshafte Dimension von „Natur“ und „Arbeit“.

=> In beiden Diskursen werden „blinde Flecke“ reproduziert:

- Arbeit > Erwerbsarbeit
- Natur > Bestand („Naturkapital“).

Die Care-Debatte

- Indem auf die Unterscheidung zwischen bezahlter (Erwerbs-)Arbeit und unbezahlter (Reproduktions-)Arbeit verzichtet wird, läuft auch die Care-Debatte Gefahr, die Trennungsstruktur im Ökonomischen zu leugnen.
- Dabei wird eine andere Trennung erneuert: Zwar wird „Care" zunächst als Beziehung sowohl zwischen Menschen als auch zur Natur definiert, aber die Debatte verliert den Naturbezug.
- Die Trennung zwischen Arbeits- und Natur-produktivität bleibt in dieser Debatte bestehen.

(vgl. Biesecker/ Hofmeister 2013)

(Re)Produktiv „Arbeiten"- was heißt das?

- Arbeiten umfasst jetzt alle für ein gutes Leben notwendigen Tätigkeiten in allen vier Phasen.
- Es ist ein Prozess des Mit-Gestaltens gemeinsam mit der Natur. Das beinhaltet die Synchronisation in zeitlicher, räumlicher, qualitativer und quantitativer Hinsicht.
- Die Produktivität dieses Arbeitens misst sich an den sozialen und ökologischen (re)produktiven Qualitäten aller aus dem Arbeitsprozess hervorgehenden (Natur)Produkte.
- Damit stehen die Prozesse (statt der Resultate) im Vordergrund - Prozesse verlaufen im Zeitkontinuum.
- Mithilfe dieses Arbeitens gilt es, gutes Leben heute und in der Zukunft zu gestalten.
- (Re)Produktives Arbeiten ist in diesem Sinne vorsorgend.

Was heißt Gutes Leben? Der Capabilities Approach

- (Re)produktives Arbeiten ist somit Teil eines guten Lebens, aber es ist nicht alles.
- Gutes Leben wird darüber bestimmt, welche Verwirklichungschancen (Capabilities) die Menschen haben, um ihr eigenes Leben zu gestalten.

Zehn zentrale menschliche Fähigkeiten

- Leben in normaler Länge
- Körperliche Gesundheit
- Körperliche Unversehrtheit
- Wahrnehmung, Vorstellungskraft, Denkvermögen
- Gefühle (Beziehungen zu anderen Personen und Dingen)
- Praktische Vernunft (eine eigene Vorstellung vom Guten entwickeln zu können)
- Soziale Zugehörigkeit (Zusammenleben mit anderen, als würdevolles Wesen behandelt zu werden)
- Andere Arten (Tiere, Pflanzen, Ökosysteme)
- Spiel (lachen, spielen, erholen)
- Gestaltung des eigenen Umfeldes (politisch: Partizipation und Meinungsfreiheit; materiell: Eigentum, Recht auf menschenwürdige Arbeit)

(Nussbaum 2003, S. 19-21)

- Dieses gute Leben ist gekennzeichnet durch Anerkennung, Selbständigkeit, Sicherheit und Freiheit.
- Es ist kulturell unterschiedlich und muss im gesellschaftlichen Diskurs immer wieder neu bestimmt und gesellschaftlich ermöglicht werden.

Gliederung

1. Die Trennungsstruktur des Ökonomischen
2. Die Aufgabe: Überwinden der Trennungsstruktur - „Brücken bauen“
3. Die Kategorie (Re)Produktivität
4. „Arbeiten“ in einer (re)produktiven Ökonomie
5. Fazit: (Re)Produktivität als Vermittlungs-kategorie zwischen Arbeit und Natur

Erweiterung 1: Nicht-menschliche Wesen

- „The capabilities of all sentient creatures count as an end in themselves, and all should attain capabilities above some specified threshhold."
- „More generally, the Capabilities Approach sees animals as agents …"
- „…the Capabilities Approach regards each type of animal as having a dignity all ist own;…"
- „The main conclusion of my approach is that all animals are entitled to a threshhold level of opportunity for a life characteristic of their kind."
- Fragen: Erweiterung auch auf Pflanzen und Ökosysteme?

  Quelle: Nussbaum 2011, S. 157-163

Erweiterung 2: Fähigkeiten der Natur

„Naturraumpotentiale" (Neef 1969, Haase 1978)

- biotisches Ertragspotential
- Wasserdargebotspotential
- Entsorgungspotential
- biotisches Regulationspotential
- geoenergetisches Potential

„Ecosystem-Services" (MEA 2005)

- + kulturelle Leistungen/ Fähigkeiten

Erweiterung 3: Zukünftige Generationen

„ … the quality of the environment clearly plays a role in the Capabilities Approach…This is particularly true if we think of human well-being as including committements to future generations … but the Capabilities Approach has not exhaustively pursued the topic.“

(Nussbaum 2011, S. 163)

„Zukunft“ (Adam 2013)

Zu unterscheiden sind zwei Konzepte von Zukunft:

- Zukunft als „gegenwärtige Zukunft“ (present future). Hier fragen wir: Was tut die Zukunft für uns?
- Zukunft als „zukünftige Gegenwart“ (future present). Hier fragen wir: Was tun wir der Zukunft an bzw. was können wir für die Zukunft tun?

Das Handlungsprinzip Vorsorge

- Das Handlungsprinzip „Vorsorgen" im Konzept Vorsorgendes Wirtschaften" bezieht sich auf das zweite Zukunftsverständnis.
- Vorsorgen ist „…ein bewusstes Sich-In-Beziehung-Setzen des Menschen zu seinen Mitmenschen (einschl. zukünftiger Generationen), zu seiner Mitwelt, von und zu sich selbst als menschlichem Lebewesen."

  (Theoriegruppe Vorsorgendes Wirtschaften 2000, S. 58)
- Vorsorgen bedeutet Vorsicht, Umsicht und Rücksicht gleichermaßen.
- Es ist auf den langfristigen Erhalt sozialer und physischer Beziehungen der Menschen zu ihrer Umwelt gerichtet.
- Aus dem Sorgen um die Zukunft entsteht die Vorsorge in der Gegenwart.

(Re)Produktives Wirtschaften und Arbeiten als vorsorgende Praxis

Vermitteln zwischen Arbeits- und Naturproduktivität bedeutet ...

- Trennungen aufheben (Hybrides bewusst produzieren),
- eingebettet in Zeiten und in (verschiedene) Zeitlichkeiten (‚temporalities') arbeiten,
- auf die Erneuerung von Prozessen/-fähigkeiten hinwirken.

Naturprodukt /-produktivität in den Arbeitsprozess bewusst einbinden bedeutet ...

- das Gewordensein lebendiger Kräfte aufnehmen,
- alle Arten von Arbeit um die Dimension des Zeitkontinuums erweitern
- und damit um ein in die Zukunft reichendes Verständnis von vorsorgender Praxis.

„Arbeiten“

In einer nachhaltigen Gesellschaft ist „Arbeiten nicht ohne Natur und Natur nicht ohne Arbeit zu denken.“

(modifiziert nach Beck „Risikogesellschaft, 1986)

Schlusswort:
Antwort auf Christa Wolfs Frage

„Mithilfe der Kategorie (Re)Produktivität und geleitet durch die in ihr enthaltene Vorsorgerationalität - dem Prinzip des Erneuerns aller Produktivitäten im Gestalten - ist die Auflösung der perversen Koppelung von Produktivität an Zerstörung nicht nur denkbar, sondern auch machbar. So kann Zukunftsfähigkeit gelingen.“

Literatur

- Adam, Barbara (2013): Sustanability through a temporal lens: Time, future, process. In: Netzwerk Vorsorgendes Wirtschaften (Hg.): Wege Vorsorgenden Wirtschaftens. Marburg: Metropolis, S. 115-130.
- Becker, Egon/ Jahn, Thomas (Hg.) (2006): Soziale Ökologie, Grundzüge einer Wissenschaft von den gesellschaftlichen Naturverhältnissen. Frankfurt/New York: Campus
- Biesecker, Adelheid/ Hofmeister, Sabine (2006): Die Neuerfindung des Ökonomischen. Ein (re)produktionstheoretischer Beitrag zur Sozial-ökologischen Forschung. München: oekom.
- Biesecker, Adelheid/ Hofmeister, Sabine (2013): Zur Produktivität des ‚Reproduktiven'. Fürsorgliche Praxis als Element einer Ökonomie der Vorsorge. In: Feministische Studien 2/13, S. 240-252.
- Nussbaum, Martha (2011): Creating Capabilities. The Human Development Approach. Cambridge/Mass., London: The Beknap Press of Harvard University Press
- Nussbaum, Martha (2003): Frauen und Arbeit - der Fähigkeitenansatz. In: Zeitschrift für Wirtschafts- und Unternehmensethik (zfwu) Jg. 4/ Heft 1 (2003) (Themenschwerpunkt: Feministische Wirtschaftsethik), S. 8-31
- Theoriegruppe Vorsorgendes Wirtschaften (2000). In: Biesecker, Adelheid et al. (Hg.): Vorsorgendes Wirtschaften. Auf dem Weg zu einer Ökonomie des Guten Lebens. Bielefeld: Kleine, S. 25-69.